Gespräche über den Tod

Pastor und Ex-TV-Moderator Fliege in Fürstenfeld

Fürstenfeldbruck ■ Der Entzug bekommt ihm. „Nein, ich bin ohne Fernsehen viel higher", sagt Pastor Jürgen Fliege nach seinem Vortrag in Fürstenfeld. Das entbehrt nicht einer gewissen Komik: Denn als die ARD seine Talkshow „Fliege" im September aus dem Programm strich und durch die Telenovela „Sturm der Liebe" ersetzte, mäkelte der evangelische Theologe: „Die Leute werden mit solch seichten Sendungen auf Droge gesetzt, damit sie vergessen."

Nun haben TV-Kritiker lange Jahre trefflich darüber gestritten, ob nicht auch die Auftritte Flieges im Bereich des Seichten einzuordnen waren. Unbestritten ist, dass der einstige Quotenpapst 1996 für seine TV-Show den Bambi verliehen bekam. Am Donnerstagabend war er von seinem Wohnort Tutzing nach Bruck gekommen, um im Forum der Kester-Haeusler-Stiftung zum Thema „Wo wir alle 100 werden: vergesst nur das Sterben nicht!" zu sprechen. Die rund 90 Besucher sahen einen etwas müden Fliege mit weiß sprießendem Barthaar.

Menschen aller Kulturen und Konfessionen würden im Alter eine Lebensbilanz ziehen, führte der Theologe aus. „Die meisten hätten gerne mehr Zeit mit ihren Liebsten verbracht. Das Leben, das gelingen soll, muss Teil des Ganzen sein und geben." Eine der Aufgaben alter Menschen sei es, sich als „Lehrer des Lebens" um die Enkelkinder zu kümmern. Und mit den Kindern solle über den Tod gesprochen werden, riet Fliege. Nur würden Sterben und Tod tabuisiert. „Deshalb finden diese tiefen Gespräche nicht statt." Darunter fasste der Pastor auch den gemeinsamen Gang zum Notar wegen eines Testaments.

Diskussion in Fürstenfeld: Theologe und TV-Talker Jürgen Fliege. Foto: Reger

Eine Zuhörerin warf ein, dies sei eine „zu materialistische Sicht" und gab zu bedenken: „Sollte man als Theologe darüber überhaupt reden." Eine andere Diskussionsteilnehmerin merkte an, häufig wollten die Kinder über das mögliche Ableben der Eltern gar nicht sprechen. Hier riet der Seelsorger zu Beharrlichkeit. Das Thema solle auch gegen den Willen von Töchtern und Söhnen immer wieder angesprochen werden.

Fliege, anerkannter Meister eines „Seelenstriptease light", erzählte von einem Gespräch über den Tod, das er mit einer seiner beiden Töchter geführt habe. Er sagt dies und beichtet im nächsten Atemzug, dass er als Seelsorger „aus Versehen zu viel an Tiefe" in seine Kinder hineingetragen habe.

Zwölf Jahre lang hatte Fliege seine TV-Show. Was ihm blieb ist seine „Stiftung für Menschen in Krankheit und Not" und seine Monatszeitschrift. Er predigt jetzt wieder häufiger. Um was er sich jetzt auch wieder vermehrt kümmert, sind Abende wie dieser in Fürstenfeldbruck. Gegen Ende vergisst der Ex-Talkmaster nicht, dezent auf seine Stiftung hinzuweisen. „Seitdem ich kein Fernsehen mehr habe, muss ich so werben", bittet er um Verständnis.

Robert Szolnay